

# ROMANA

## EXKLUSIV



CLASSICS

### TRAUMZIELE DER LIEBE

Küss mich zärtlich, küss mich sanft

So nah und doch so fern

Rache ist süß

3 Romane

*Nicola Marsh, Kate Walker, Alex Ryder*  
***ROMANA EXKLUSIV BAND 299***

## IMPRESSUM

ROMANA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe ROMANA EXKLUSIV  
Band 299 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2004 by Nicola Marsh  
Originaltitel: „The Wedding Contract“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Trixi de Vries  
© Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe ROMANA, Band 1618
- © 2009 by Kate Walker  
Originaltitel: „Kept For Her Baby“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: SAS  
© Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 311
- © 1998 by Alex Ryder  
Originaltitel: „Revenge by Seduction“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Sünje Redies  
© Deutsche Erstausgabe 2000 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 171

Abbildungen: Val Shevchenko / shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733744526

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).



Nicola Marsh

**Küss mich zärtlich, küss mich sanft**



## 1. KAPITEL

Für Vergnügungen hatte Steve Rockwell absolut keine Zeit. Es sei denn, er konnte von ihnen profitieren, und sie lenkten ihn nicht vom Geldverdienen ab.

„Kann ich Ihnen helfen?“ Völlig überraschend hielt ihn jemand am Arm fest.

Erstaunt blieb Steve stehen. Je eher er seine Angelegenheiten in diesem heruntergewirtschafteten Vergnügungspark an der Goldküste erledigt hatte und nach Sydney zurückfliegen konnte, desto besser.

„Nein, danke.“ Doch seine Ungeduld war sofort vergessen, als er in ein Paar forschender haselnussbrauner Augen blickte. So eine unglaubliche Farbe hatte er noch nie gesehen – die Augen waren weder grün noch braun, sondern eine Mischung aus beiden Farben, mit strahlend goldenen Punkten darin.

Nicht schlecht, wenn es einem gefiel. Persönlich bevorzugte er Frauen mit blauen Augen.

Neugierig ließ Steve seinen Blick über die Frau gleiten und überlegte, ob sich unter der weiten Zigeunertracht wohl eine aufregende Figur verbarg. Merkwürdiges Outfit, aber was konnte man in dieser Umgebung schon erwarten?

„Sie scheinen etwas zu suchen.“ Mit ihrer leise und unschuldig klingenden Stimme strafte sie den Ausdruck ihrer ungewöhnlichen Augen Lügen.

Als Steve die Hand betrachtete, die noch immer seinen Ärmel festhielt, fiel ihm auf, dass sie weitaus weniger gepflegt war als die perfekt manikürten Hände der Frauen, die ihn sonst schon mal umklammerten.

Nachdem er sich aus ihrem Griff befreit hatte, stellte er überrascht fest, dass ihm die kurze Berührung bereits fehlte. Offensichtlich war ihm die erbarmungslose Hitze in Queensland schon zu Kopf gestiegen.

„Ich möchte Colin Lawrence sprechen. Ist das da drüben sein Büro?“ Dabei zeigte er auf einen kleinen Wohncontainer hinter der Berg- und Talbahn, dem Popcornstand und dem Riesenrad am Rand des Vergnügungsparks.

„Er ist nicht da. Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“, fragte sein Gegenüber.

Das war ja zum Lachen! Mit diesem frechen Ding in seinen wallenden Gewändern sollte er Geschäfte machen?

„Nein vielen Dank, es sei denn, ich wollte mir aus der Hand lesen lassen.“ Als sie daraufhin in einer Abwehrhaltung die Arme kreuzte, zeichneten sich dadurch die vollen Brüste unter der Kleidung ab, und Steve fragte sich, welche anderen Schätze wohl noch unter den Gewändern verborgen waren.

„Ach, ich würde Ihnen schon erzählen, was die Zukunft für Sie bereithält.“

Das klingt aber ziemlich streitlustig, dachte er. Kein Problem, junge Frau, Streit konnte sie haben. Immerhin war er als Juniorpartner in einer von Sydneys renommiertesten Anwaltskanzleien ein Experte auf diesem Gebiet. „Dann legen Sie mal los und zeigen mir, was Sie auf dem Kasten haben, Madame Zelda“, sagte er und hielt ihr die Hand hin.

Doch die wurde prompt ignoriert. „Ich kann Ihnen doch nicht vor allen Leuten Ihre Zukunft vorhersagen. Warum kommen Sie nicht mit in mein Zelt?“, erwiderte sie stattdessen.

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Während er ihr folgte, bemerkte er das sinnliche Rascheln des langen Rocks und ließ den Blick zu ihren Füßen gleiten. Sie trug Sandaletten, eine Fußkette und einen silbernen Zehenring.

Ob das zu ihrer Zigeunertracht gehörte, oder trug sie den Schmuck immer? Wahrscheinlich hatte sie auch ein Nabelpiercing. Allein die Vorstellung ließ Steve erschauern.

„Kommen Sie nun herein, oder wollen Sie lieber draußen stehen bleiben und meine Füße bewundern?“ Mit einem frechen Lächeln schob sie einen lilafarbenen Vorhang zur Seite und winkte Steve hinein. Über ihren sinnlichen Lippen schimmerte pinkfarbenes Lipgloss.

Ihr Mund ist göttlich, dachte Steve und fragte sich, ob die Mittagssonne ihn schon um den Verstand gebracht hatte. Seit wann verband er Geschäftliches mit seinem Vergnügen?

Eilig ging er an ihr vorbei und betrat das dämmrige Zelt. „Wer sagt denn, dass ich irgendetwas bewundere?“

„Ich sehe alles“, behauptete sie und setzte sich an einen mit rotem Satin bedeckten kleinen Tisch. „So, jetzt schlägt die Stunde der Wahrheit. Zeigen Sie mir Ihre Hand.“

Zögernd gehorchte er, kam sich dabei jedoch völlig lächerlich vor und dachte darüber nach, was er in dem beengten Zelt eines heruntergekommenen Vergnügungsparks verloren hatte.

Sowie die geheimnisvolle Frau ihn berührte, wusste er die Antwort. Schon in der ersten Sekunde hatte sie ihn in ihren Bann geschlagen, und er wäre ihr überallhin gefolgt, um mehr über sie zu erfahren.

„Na schön, Miss Allwissend. Bin ich ein offenes Buch?“

Eingehend betrachtete sie seine Hand, drehte und wendete sie. „Interessant.“

Das kann man wohl sagen, dachte er. Während sie sich auf seine Hand konzentrierte, konnte er die Fremde ungestört beobachten. Unter dem Schleier schimmerte langes blondes Haar, das ihr bis über die Schultern fiel. Offensichtlich verbrachte sie viel Zeit im Freien, denn die Sonne hatte ihr Haar aufgehellt. Wie Goldfäden glitzerte es im Kerzenschein und umrahmte das sonnengebräunte

Gesicht. Auf der Stirn hatte sich eine feine Linie gebildet, und der sinnliche Mund war zum Schmolzmund geworden, seit die Wahrsagerin sich konzentrierte. Am liebsten hätte Steve ihn geküsst.

Die Frau war eine Schönheit. Schade, dass er dringend nach Sydney zurückmusste, liebend gern hätte er sie näher kennen gelernt.

„Ich harre gespannt Ihrer Weissagung“, sagte er und wünschte, sie würde ihn endlich mit diesen aufregenden Augen ansehen.

Als hätte sie seine Gedanken gelesen, blickte sie auf einmal auf. „Sie sind ungeduldig, selbstsicher und haben enorm viel Durchsetzungsvermögen. Ein richtiger Draufgänger, der stets erreicht, was er sich vorgenommen hat. Außerdem sind Sie ziemlich arrogant.“

Überrascht zog Steve die Augenbrauen hoch. „Sie sind wirklich gut. Sehen Sie sonst noch etwas?“

„Mit Ihnen ist nicht gut Kirschen essen.“ Ihre Hand zitterte leicht, als sie seine losließ.

„Das trifft aber nur zu, wenn mir jemand in den Weg kommt.“ Auch wenn sie sein Interesse geweckt hatte, hatte er allmählich genug Zeit verschwendet. Ungehalten stand er auf, um sich auf die Suche nach Colin Lawrence zu machen.

Sie schien zu ahnen, was er vorhatte. „Was wollen Sie eigentlich von Colin?“, fragte sie und lehnte sich zurück.

„Ich muss ihn geschäftlich sprechen. Wo kann ich ihn finden?“

„Ich wusste es doch. Sie gehören zu den Aasgeiern. Was sind Sie? Steuerberater? Anwalt?“ Aus ihrem Mund klang das wie eine Beleidigung.

Fasziniert betrachtete Steve sie. „Was Sie nicht alles wissen! Ich heiße Steve Rockwell, bin Anwalt und vertrete *Water World*.“

Bei dieser Antwort ballte sie die Hände unwillkürlich zu Fäusten. Gleichzeitig lag Furcht in ihrem Blick. Doch sie sah Steve abweisend an. „Verschwinden Sie! Wir haben nichts mit Ihnen zu besprechen.“

„Wir?“ Seit wann hatte eine als Wahrsagerin verkleidete halbe Portion etwas mit den Geschäften zu tun, die er abschloss?

Wütend sprang sie auf. „Sie haben gehört, was ich gesagt habe. Mein Vater und ich sind nicht an Ihren Geschäften interessiert. Sie können also ruhig wieder verschwinden.“

Hoppla! Das Mädchen war ja eine richtige kleine Wildkatze! Vor Wut schienen ihre Augen goldene Funken zu sprühen. Wie gern hätte er sie gezähmt. Doch bedauerlicherweise war sie Colin Lawrences Tochter, und Steve hatte sich zum Grundsatz gemacht, niemals Geschäfte und Privates zu verbinden. Er schüttelte den Kopf. „Das geht leider nicht, bevor ich mit dem Eigentümer dieses Etablissements gesprochen und eine Einigung mit ihm erzielt habe. Ansonsten wird der Vergnügungspark geschlossen.“

Blitzschnell schoss sie um den Tisch herum und stellte sich vor Steve in Positur. „Es gibt keine Einigung. Dieses Monstrum nebenan versucht schon seit Jahren, uns aufzukaufen. Kommt nicht infrage! Kapiert?“

„*Water World* gehört zu den größten Vergnügungsparks in der Gegend. Glauben Sie wirklich, Sie hätten eine Chance gegen die?“ Amüsiert und abfällig zugleich musterte er sie von oben herab.

Erbost stieß sie ihm mehrmals mit dem Finger in die Brust. „Jetzt hören Sie mir mal gut zu! Dieser Vergnügungspark hier bedeutet meinem Vater alles, und niemand wird ihm den Park wegnehmen. Sie schon gar nicht! Was muss ich tun, um Ihnen das endlich begreiflich zu machen?“

Impulsives Handeln gehörte nicht zu seinen ausgeprägten Eigenschaften. Ganz im Gegenteil. Sein ganzes bisheriges Leben war von Geburt an sorgfältig geplant gewesen.

Mit Ausnahme seiner nächsten Handlung.

Ohne zu überlegen, zog er die temperamentvolle Blondine an sich und küsste sie hart und fordernd. Das hatte sie davon, ihn so herauszufordern! Er würde es ihr schon zeigen!

Was er ihr zeigen wollte, vergaß Steve allerdings, sowie sich ihre Lippen berührten. Nie erlebte Leidenschaft überwältigte ihn bei der Berührung dieser sanften, vollen und festen Lippen. Unter seinem Kuss öffnete sich ihr Mund, und sie stöhnte leise, bevor sie sich seinem Drängen ganz hingab und Steves Zunge forschend in ihren Mund glitt. Immer tiefer und intensiver wurde ihr Kuss. Die blonde Frau schmiegte sich fest in Steves Arme.

Süß wie eine verbotene Frucht schmeckten ihre Lippen, und er konnte nicht genug von ihnen bekommen. Wahrscheinlich würde er sein Handeln später bedauern, doch jetzt wollte er nur genießen. Inzwischen hatte die Frau sich noch enger an ihn geschmiegt und hielt sich an seinem Hemd fest. Diese Berührung ging ihm durch und durch. Steve stöhnte, und der Kuss wurde noch leidenschaftlicher. Seit die Fremde seine Liebkosungen erwiderte, konnte er nicht mehr klar denken.

Plötzlich jedoch löste sie sich von ihm und wich zurück. Entsetzt sah sie ihn mit vor Leidenschaft dunklen Augen an. „Was sollte das denn?“

„Tut mir leid.“ Auch Steve wich zurück, während sein Blick über ihre rosigen Wangen und die vom Küssen noch volleren Lippen glitt. Gar nichts tat ihm leid! Im Gegenteil! Am liebsten hätte er sie sofort wieder geküsst, bis sie mit ihm zu Boden gesunken und nach mehr verlangt hätte.

Doch die schöne Wahrsagerin ordnete mit einer Hand ihr verwuseltes Haar und wandte sich von ihm ab. „Sie sollten jetzt besser gehen.“

Zu seiner großen Genugtuung klang ihre Stimme dabei zittrig. Was habe ich getan, fragte er sich jedoch gleich darauf. Was fiel ihm ein, sich an die Tochter eines Mannes heranzumachen, mit dem er geschäftlich zu tun hatte? So etwas hatte er sich noch nie geleistet. Normalerweise plante er es lange im Voraus, wenn er eine Frau verführen wollte. Nicht, dass er vorhätte, dieses Mädchen zu verführen. Um Himmels willen – Frauen mit Zehenringen waren nun wirklich nicht nach seinem Geschmack!

Trotzdem streckte Steve die Hand nach ihr aus, überlegte es sich jedoch im nächsten Moment anders. Weitere Berührungen waren wohl keine gute Idee. „Wie heißt du eigentlich?“

Wütend funkelte sie ihn an. „Ist es nicht ein bisschen spät für Höflichkeiten?“

Das habe ich ja gründlich vermasselt, dachte er. Schließlich hatte er sich wie ein Idiot benommen. Wenn er sich jetzt nicht in aller Form entschuldigte, würde sie sich wahrscheinlich bei ihrem Daddy ausweinen, und vermutlich würde Colin Lawrence ihn anschließend mit der Waffe bedrohen oder – was noch schlimmer wäre – ihn anzeigen.

Schuldbewusst neigte Steve leicht den Kopf. Vielleicht würde sie ihm sogar glauben, dass es ihm leid tat. „Ich weiß gar nicht, was über mich gekommen ist. Bitte entschuldige. Du hast mich so aufgeregt, dass ich ...“

„Küsst du jede Frau, die dir widerspricht?“ Sie unterbrach ihn und musterte ihn herausfordernd.

Sofort war Steve wieder abgelenkt, denn sein Blick ruhte neugierig auf ihren Brüsten. Ob sie wohl so wohl gerundet und üppig waren, wie er vermutete? Widerstrebend sah er auf. „Ich bin Widerspruch nicht gewohnt.“

Selbstbewusst sah sie ihm direkt in die Augen. „Einmal ist immer das erste Mal. Es ist allerhöchste Zeit, dass jemand dich in deine Schranken weist. Und dieser Jemand scheine ich zu sein.“

Gegen seinen Willen bewunderte Steve sie. Diese Frau würde für ihre Prinzipien kämpfen und ihre Rechte mit aller Macht verteidigen. Loyalität rang ihm immer Bewunderung ab. Für die Frauen, mit denen er sich bisher eingelassen hatte, war sie allerdings ein Fremdwort.

„Vorsicht, ich könnte diese Herausforderung annehmen“, erwiderte er schließlich und ließ den Blick genießerisch über ihren Körper gleiten. „Und wir wissen beide, wohin das führen könnte.“

Prompt wurden ihre Wangen rosig, was die verführerische Farbe ihrer Augen noch betonte. „Mein Vater kommt erst später wieder. Ich richte ihm aus, dass du ihn sprechen wolltest. Und jetzt würde ich mich gern wieder meiner Arbeit widmen.“ Ohne ein weiteres Wort ging sie an ihm vorbei und hielt ihm gebieterisch den Vorhang auf.

„Okay, diese Runde geht an dich. Aber ich komme wieder.“ Die Sonne blendete ihn im ersten Moment, als er das Zelt verließ. Immer noch überrascht von seinem Verhalten, fragte er sich, ob die Wahrsagerin ihn wohl verhext hatte, als er mit ihr allein gewesen war.

Als er sich ein letztes Mal zu ihr umdrehte, sah sie auf, und Steve hätte schwören können, dass sie ihm zuzwinkerte. „Ich kann es kaum erwarten. Bis dann.“

Plötzlich fiel ihm ein, dass er ihren Namen immer noch nicht kannte. „Wie heißt du?“, rief er.

Bevor auch sie das Zelt verließ, um neue Kunden zu suchen, blieb sie kurz stehen. „Amber“, antwortete sie.

Erstaunlich, wie gut der Name zu ihr passte. Haar und Teint schimmerten in einem goldenen Bronzeton – wie

Bernstein. Nach diesem Schmuckstein hatte man sie vermutlich benannt.

Was für eine Frau!

Wider Erwarten entpuppte sich diese geschäftliche Angelegenheit als komplizierter, als er erwartet hatte. Wenn er Pech hatte, würde er sich länger als geplant an der Goldküste aufhalten müssen. Es gibt da nur ein kleines Problem, dachte er. Wie soll ich die letzte halbe Stunde berechnen?

Auf dem Weg zum Büro ihres Vaters überlegte Amber, was sie dazu bewogen haben mochte, es mit einem gewieften Anwalt aufzunehmen. In dem Moment, in dem er das Gelände betreten und sich arrogant einen Weg durch die Menge gebahnt hatte, war er ihr bereits aufgefallen. Sein Designeranzug hatte ihn verraten. Außerdem hatte ihr Vater sie vorgewarnt, dass ein Topanwalt aus Sydney auftauchen würde.

Allerdings hatte sie sich den Rechtsverdreher anders vorgestellt: alt, voller Falten und wertkonservativ. Diese Beschreibung passte nun wirklich nicht auf Steve Rockwell, der um die dreißig und schlank war und einfach fantastisch aussah.

Aber daran wollte sie sich lieber nicht erinnern. Was er gesagt und getan hatte – diesen Kuss! –, musste sie ganz schnell wieder vergessen. Nur, wie sollte sie jemanden vergessen, der so küssen konnte?

Trotzdem, dieser Steve Rockwell sollte sich bloß nicht einbilden, er könnte mit einem einzigen leidenschaftlichen Kuss ihre Meinung zum Vergnügungspark ändern.

Bevor sie das behelfsmäßige Büro ihres Vaters betrat, klopfte Amber kurz an die Tür. „Hallo Dad. Hast du einen Moment Zeit für mich?“

Erfreut sah Colin Lawrence auf, schob die Brille auf seine immer kahler werdende Stirn und lehnte sich zurück. „Ich habe immer Zeit für mein Lieblingsmädchen. Was ist denn los?“

„Ich habe gerade den Anwalt getroffen, von dem du erzählt hast. Er will uns Ärger machen.“

Beim Blick in das besorgte Gesicht ihres Vaters spürte Amber einen schmerzhaften Stich in der Brust. „Wir haben doch darüber gesprochen, mein Herz. Es lässt sich nicht vermeiden, mit ihm zu reden. Wo ist er?“, fragte Colin.

„Ich habe ihn erst einmal abgewimmelt. Aber er kommt wieder. Können wir denn gar nichts tun? Wie sieht es mit einem Kredit aus? Oder mit einer Refinanzierung?“ Ach, es war alles so ungerecht!

Resigniert schüttelte ihr Vater den Kopf. „Wir haben keine finanziellen Mittel mehr. Was soll ich tun? Entweder verkaufen wir an die Konkurrenz, oder wir müssen schließen. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.“

Um ihrem Vater etwas Mut zu machen, ging Amber zu ihm und umarmte ihn. „Mach dir keine Sorgen, wir schaffen das schon. Du wirst sehen, alles wird gut.“ Verzweifelt unterdrückte sie die Tränen. Denn natürlich wusste sie, dass es keine Hoffnung gab.

Seit ihre Mutter nach einer langen, kostspieligen Behandlung an Krebs gestorben war, hatte sich die finanzielle Situation des Parks ständig verschlechtert. Damals war Amber zwölf gewesen, und ihr Vater hatte alles versucht, um den Vergnügungspark, den er mit seiner Frau aufgebaut hatte, am Leben zu erhalten. Später hatte er darauf bestanden, Ambers Studium zu finanzieren, was ihn weiter in die Schuldenfalle getrieben hatte. Und nun war sie zwar Betriebswirtin, aber was hatte sie davon? Mit ihrem Diplom konnte sie den Vergnügungspark auch nicht retten. Stattdessen hatte sie Schuldgefühle, weil ihr Vater ihr

Studium finanziert und sich damit noch mehr verschuldet hatte.

Wie es aussah würde ihr Vater sehr bald das Einzige verlieren, woran – neben seiner Tochter – sein Herz noch hing. Niemals wollte sie das zulassen!

„Warum treffen wir uns nicht mit diesem Anwalt und hören uns an, was er zu sagen hat?“, fragte sie daher. Vielleicht würde der Mann ja doch mit sich reden lassen. Denn sie hatte sehr wohl gespürt, dass unter der harten Schale ein weicher Kern steckte.

Ihr Vater nickte. „Einverstanden. Ich wollte sowieso mit ihm reden. Warum hast du ihn eigentlich verscheucht?“

Als sie an den überwältigenden Kuss und den sexy Körper dachte, den sie gestreichelt hatte, zog Amber es vor zu schweigen. Am liebsten würde sie das Gespräch mit Steve Rockwell so schnell wie möglich hinter sich bringen. Nicht auszumalen, was sonst noch passieren könnte, wenn sie zu lange in seiner Gegenwart blieb. Womöglich nahm sie ihn noch mit in ihren Wohnwagen! „Er ist mir gegen den Strich gegangen“, antwortete sie nach einer Weile ausweichend.

Wenn ihr Vater wüsste, wie sie tatsächlich auf den sexy Anwalt reagiert hatte!

Lächelnd kniff Colin sie in die Nase, als wäre seine Tochter zehn Jahre alt. „Dein Temperament ist wohl wieder einmal mit dir durchgegangen, was, mein Fräulein?“

Trotzig hob Amber ihr Kinn in die Höhe. „Ich lasse mich von keinem Mann herumkommandieren, Dad. Das weißt du genau.“

Er lachte amüsiert. „Eines Tages wird dir ein Mann begegnen, der genug Mut hat, es mit dir aufzunehmen. Du wirst schon sehen.“

„In meinem Leben gibt es nur dich.“ Zärtlich drückte sie ihm die Hand und versuchte, nicht an den anmaßenden Anwalt mit den grauen Augen zu denken. Schließlich hatte

er es nicht verdient, dass man auch nur einen Gedanken an ihn verschwendete, oder?

Spontan entschied Steve, sich den Vergnügungspark genauer anzusehen, bevor er wieder in die Kanzlei ging. Bisher hatte sich sein Grundsatz ausgezahlt, immer gut auf einen Geschäftsabschluss vorbereitet zu sein. Und in diesem speziellen Fall war es wohl kaum damit getan, einige Berichte zu lesen.

Er hatte den Fall von seinem Chef Jeff Byrne übernommen. Unter den unzähligen Bekannten von Jeff war auch der Besitzer des großen *Water-World*-Themenparks, der direkt nebenan lag. Dieser hatte die Kanzlei gebeten, ihn bei der Übernahme eines „unbedeutenden“ Wettbewerbers zu vertreten.

Also war Steve an die Goldküste geflogen, um die Angelegenheit zügig zu regeln, bevor er wieder zu seiner Wohnung am Hafen, seiner Yacht und seiner neuesten Eroberung im zivilisierten Sydney zurückkehren konnte. Schon immer war ihm die Goldküste zu grell, zu schillernd gewesen. In der Großstadt fühlte er sich weitaus wohler, sie hatte einfach mehr Klasse.

Wie aufs Stichwort erblickte er Amber in ihrem Zigeunergewand, die ihn prompt an die versteckten Attraktionen der Küste erinnerte. Als Amber einen Luftballon auffing und ihn den Kindern zurückgab, denen er weggefliegen war, bemerkte Steve, in was für einem warmen Goldton ihr Haar in der Sonne glänzte.

Na ja, so schlecht ist die Goldküste vielleicht doch nicht, dachte er unwillkürlich.

Allerdings sah sie ihm abweisend entgegen. „Was willst du denn noch hier?“

„Ich will mich nur ein wenig umsehen.“

„Wozu? Willst du dir deine Beute aus der Nähe ansehen?“ Dabei musterte sie ihn herausfordernd.

Auch wenn das Wortgefecht ihm Spaß machte, beschloss Steve, die Herausforderung dieses Mal nicht anzunehmen. Nachsichtig überlegte er, wie es ihm wohl ginge, wenn jemand seine Existenzgrundlage vernichten würde. „Ich bin lediglich hier, um ein Geschäft abzuschließen.“

„Hast du eine Vorstellung, was dieser Park uns bedeutet?“ Als wäre sie den Tränen nah, blinzelte sie bei dieser Frage mehrmals.

„Vielleicht zeigst du es mir.“ Jetzt hatte er sich doch tatsächlich zum zweiten Mal in seinem Leben einwickeln lassen! Zuletzt war er bei einer seiner Exfreundinnen so nachgiebig gewesen. Damals hatte Kara Roberts sich bei ihm über ihren Freund Matt Byrne ausgeweint. Früher waren Matt und er Rivalen gewesen. Doch inzwischen waren sie Partner in der Kanzlei. Wenn Frauen weinten, fühlte Steve sich immer hilflos und unwohl in seiner Haut – genau wie jetzt.

Und nun hatte er schon wieder eingelenkt und wurde sogleich mit einem unsicheren Lächeln belohnt.

„Bist du sicher, dass ich dich herumführen soll?“, fragte Amber mit vor Unsicherheit leicht bebender Stimme.

Aufmunternd nickte er ihr zu. „Klar, auf geht’s.“

Voller Stolz erklärte sie ihm die verschiedenen Attraktionen, als er hinter ihr herschlenderte. Anders als er es erwartet hatte, waren erstaunlich viele Besucher da, die Angestellten machten einen fröhlichen Eindruck, und die Geschäfte schienen gut zu laufen. Wieso machte der Vergnügungspark dann keinen Gewinn? War Colin Lawrence vielleicht spielsüchtig, oder wohin flossen die Einnahmen, die er doch offensichtlich erzielte?

„Wieso seid ihr eigentlich in finanziellen Schwierigkeiten?“ Wenn er den Grund kannte, könnte er eventuell helfen.

Ernst sah Amber ihn an. „Wir haben vor einigen Jahren Schulden gemacht, und die belasten uns noch immer. Seit die Konkurrenz überall Themenparks aus dem Boden stampft, hat sich die Lage weiter zugespitzt.“

Von seiner Recherche wusste Steve, dass mindestens drei weitere Themenparks in unmittelbarer Nähe eröffnet hatten.

„Wir sind stolz auf unsere traditionellen Attraktionen, aber mit den großen Parks können wir nicht mithalten. Und wir sind außer Stande, Autos oder Reisen zu verlosen, sondern beschränken uns darauf, den Kindern einen nostalgischen Jahrmarkt zu bieten.“

Bei näherer Betrachtung wurde Steve klar, wovon Amber sprach. Die Karussellpferde waren alt und liebevoll restauriert. An Ständen wurden Hot Dogs und Zuckerwatte angeboten. So etwas kannte er nur aus dem Kino. Und diesen nostalgischen Traum sollte er zunichte machen? „Kann man denn gar nichts tun?“, fragte er besorgt.

„Wir haben wirklich schon alles versucht.“ Tränen schimmerten in ihren Augen, und beschämt wandte sie sich ab. „Wieso fragst du überhaupt? Du vertrittst doch die Konkurrenz.“ Dabei zeigte sie nach rechts, wo über den Baumwipfeln eine riesige Wasserrutsche hervorragte.

In seinem Berufsleben hatte er schon einiges an Kritik einstecken müssen und dabei kaum mit der Wimper gezuckt, aber Ambers schlichter Vorwurf, er würde ihre Existenzgrundlage zunichte machen, traf ihn hart. Auf keinen Fall wollte er das auf sich sitzen lassen. „Aber ich bin doch nicht parteiisch, ich mache nur meinen Job.“ Mochte das auch der Wahrheit entsprechen, besonders begeistert klang es nicht.

Doch Amber ging schon weiter und winkte ab. „Dass du dabei ruhig schlafen kannst ...“

Schnell holte er sie nun ein, hielt sie fest und zwang sie, ihn anzusehen. „Bitte sag mir, wenn ich irgendetwas tun

kann.“

Weil sie sich an ihn lehnte, dachte er im ersten Moment, sie wollte ihn küssen. „Du könntest tatsächlich etwas für mich tun.“

Mit angehaltenem Atem sog Steve ihren Duft ein. Amber roch nach Sandelholz. Betörend! Mit diesem Duft und ihrem Aussehen verhexte sie ihn heute schon zum zweiten Mal.

„Was denn?“, fragte Steve träumerisch. Für einen Kuss von ihr würde er sogar die Sterne vom Himmel holen.

Sie sah ihn herausfordernd an. „Verschwinde endlich!“

Das könnte dir so passen, dachte Steve und lächelte viel sagend vor sich hin. So leicht würde die temperamentvolle Amber Lawrence ihn nicht loswerden!

## 2. KAPITEL

Verflucht, schon immer hatte Amber an die Kraft des Schicksals geglaubt! Wenn man jemanden schlecht behandelte, bekam man es später doppelt und dreifach zurück. Jetzt bekam sie die Quittung, weil sie Steve Rockwell so abserviert hatte.

„Kannst du wirklich nicht zu dem Termin kommen, Dad?“ Verzweifelt zog sie am Saum des Mini-Cocktailkleides, doch dadurch wurde es auch nicht länger.

„Tut mir leid, Liebes. Aber wenn ich jetzt ausgehe, wird aus den Kopfschmerzen eine Migräne. Außerdem schaffst du das auch allein. Schließlich bist du meine rechte Hand.“ Nach einem aufmunternden Zwinkern legte er sich jedoch gleich wieder zurück ins Bett und rieb sich die schmerzenden Schläfen.

„Schon gut, Dad, aber letztlich musst du die Entscheidung treffen.“ Sobald sie ihn losließ, rutschte der Rocksäum nach oben und bedeckte gerade ihre Schenkel. Weil sie mit dem, was sie hatte, ganz gut auskam, hatte sie schon lange kein Kleidungsstück mehr für sich gekauft. Doch bei diesem wichtigen Termin wollte sie besonders gut aussehen, aber leider hatte das drei Jahre alte Minikleid schon deutlich bessere Tage gesehen.

„Hör dir doch einfach erst einmal an, was er zu sagen hat“, riet ihr Vater. „Du musst ja nicht sofort irgendwelche Zusagen machen. Wir besprechen dann alles morgen früh, einverstanden?“

Schuldbewusst sah sie zu, wie er die Augen wieder schloss. Im Grunde verstand sie selbst nicht, wieso sie eine

Staatsaffäre aus dem Termin machte. Normalerweise erledigte sie solche Angelegenheiten im Schlaf.

Es lag wohl nicht so sehr an dem Abendessen, das ihr Vater arrangiert hatte, sondern an dem Mann, mit dem sie zu Abend essen sollte.

„Außerdem klang Mr. Rockwell am Telefon ganz human. Ihr werdet euch sicher gut verstehen, Amber.“

Hoffentlich hat er recht, dachte sie und küsste ihn auf die Wange. „Mach dir keine Sorgen, Dad. Ich berichte morgen ganz genau, wie es gelaufen ist. Und ruf mich an, wenn du mich brauchst.“

Müde winkte er ab. „Nun geh schon, Kind. Ich muss jetzt schlafen.“

Zärtlich betrachtete sie sein zerfurchtes Gesicht, während er einschlief. Er hatte wirklich alles für sie getan und sie mit Bravour durch die schwierigen Jahre als Teenager gelotst, nachdem ihre Mutter gestorben war. Einen besseren Vater hätte sie sich nicht wünschen können. Ihm zuliebe würde sie wohl einen Abend mit einem unangenehmen Anwalt überstehen!

Auf Zehenspitzen verließ sie das Zimmer. Bis jetzt wusste sie noch nicht einmal, wo das Abendessen stattfinden sollte. Schon seit einer Ewigkeit war Amber nicht mehr ausgegangen. Genau genommen lag ihre letzte Verabredung bereits sechs Monate zurück. Die Anstrengungen, den Vergnügungspark auf den Beinen zu halten, hatten ihre ganze Zeit in Anspruch genommen. Für Verabredungen war keine Minute übrig gewesen. Außerdem konnte sie mit den Männern in ihrer derzeitigen Umgebung nichts anfangen.

Ein lautes Klopfen schreckte sie auf. Bei einem letzten Blick in den Spiegel wünschte sie, sie hätte mehr Make-up aufgelegt. Sie sah viel zu jung aus! Gerade heute Abend

hätte sie gern selbstbewusster gewirkt. Zu spät. Mühsam rang sie sich ein Lächeln ab und öffnete die Tür.

„Hallo.“ Etwas Besseres fiel ihr nicht ein. Was hätte sie auch sonst zu diesem Mann sagen sollen, dem sie noch vor kurzem befohlen hatte zu verschwinden? Noch schlimmer war, dass er in seiner schwarzen Hose und dem weißen, am Hals offenen Hemd fantastisch aussah. Lässig, aber elegant, kombiniert mit seiner umwerfenden Erscheinung – das konnte gefährlich werden.

„Bist du fertig?“ Voller Wohlgefallen ließ er den Blick über sie gleiten. Ihre Beine schienen ihn magisch anzuziehen. Am liebsten hätte Amber die Tür zugemacht und sich unter der Bettdecke verkrochen.

„Natürlich.“ Wütend, weil ihr keine originelle Bemerkung einfiel, biss sie sich auf die Lippen und folgte ihm zum Eingang des Vergnügungsparks, wo einige Leute Karten für die Abendvorstellung kauften. Doch der Ertrag aus dem Kartenverkauf würde kaum reichen, um die Kosten für die Pferdevorführung zu decken. Bald wären die roten Zahlen tiefrot.

„Ich habe mir für einige Tage einen Mietwagen genommen. Hier entlang, bitte.“

Fasziniert beobachtete sie, wie er mit ausholenden Schritten auf ein elegantes Cabrio zuging, und bewunderte seine langen Beine und den sexy Po.

Höflich hielt Steve ihr die Beifahrertür auf. Während Amber sich setzte, überlegte sie, wie viele Frauen er wohl schon mit seiner höflich-galanten Art beeindruckt hatte. Bei der Vorstellung, dass er vermutlich mit unzähligen Frauen zu Abend aß, besserte sich ihre Laune auch nicht gerade. Obwohl sie das doch gar nichts anging! Heute Abend ging es ums Geschäft, das musste sie sich nur immer wieder vor Augen führen.

„Typisch“, sagte sie und machte es sich auf dem Ledersitz bequem, als Steve seine langen Beine unter das Lenkrad schob.

„Wie bitte?“ Er fuhr los und fädelt sich in den fließenden Verkehr ein.

Wenigstens musste er sich jetzt auf die Straße konzentrieren und konnte sie nicht länger mustern. Wahrscheinlich fragte er sich, wo um alles in der Welt sie dieses superkurze Kleid aufgetrieben hatte und warum sie es ausgerechnet zu einer wichtigen Besprechung trug.

„Das Auto. Es passt zu dir.“

„Willst du mich in eine Schublade stecken?“, erwiderte er leise und warnend.

„Und wenn es so wäre?“ Verflixt! Sie konnte einfach nicht ihren Mund halten. Wenn sie so weitermachte, würde sie den Betrieb ihres Vaters nicht retten, sondern ihn eigenhändig in den Ruin treiben.

„Du solltest mich lieber nicht reizen. Es könnte dir schlecht bekommen. Ich bin doch der Bösewicht. Schon vergessen?“

Unwillig schob sie sich einige Haarsträhnen aus dem Gesicht. Warum hatte sie ihr Haar nicht hochgesteckt? Nach einer Fahrt im Cabrio würde sie wie vom Winde verweht aussehen! Nicht gerade sehr professionell.

Wider besseres Wissen forderte sie ihn weiter heraus. „Ich habe mich noch nie einem Mann unterworfen, und ich denke nicht daran, es jetzt zu tun. Ganz egal, wer oder was du bist.“

„Ich denke überhaupt nicht daran, mich mit dir zu streiten.“ Als Steve sich vorbeugte, um den CD-Spieler einzuschalten, streifte er ihr nacktes Bein.

Erschrocken zuckte Amber zusammen. Gleichzeitig sehnte sie sich nach weiteren Berührungen. Es war wirklich unglaublich! Noch nie hatte sie ein so heftiges Verlangen

nach einem Mann verspürt. Schon gar nicht nach einem, der über ein dermaßen ausgeprägtes Ego verfügte.

Besänftigende Klänge aus dem Regenwald erklangen im Wagen. Merkwürdig, dass ein angespannter Anwalt solche Musik hörte. Merkwürdig auch, dass er nur den Mund aufmachen musste, damit sie auf ihn losging.

„Schon besser“, sagte Amber leise, denn die Musik hatte tatsächlich eine beruhigende Wirkung auf sie. Jeden Tag meditierte sie zu ganz ähnlichen Klängen, und allein die Tatsache, dass sie die Musik kannte, entspannte sie etwas.

„Magst du das Zeug?“ Ungläubig sah er sie an.

„Natürlich. Es hilft mir, meine Mitte zu finden.“

„Was auch immer das heißen möge.“

Zum ersten Mal lachte sie leise. „Das wirst du nie erfahren. Allerdings muss ich zugeben, dass du mich überraschst. Ich hätte gedacht, du würdest eher für Bach oder Mozart schwärmen – all dieses langweilige klassische Zeug.“

„Du steckst mich ja schon wieder in eine Schublade.“ Doch Steves Tonfall klang eher amüsiert als verärgert. „Die CD gehört zum Wagen. Falls es dich interessieren sollte, ich mag am liebsten Popmusik.“

Bei der Vorstellung, wie er zum neusten Pophit tanzte, musste Amber lächeln. „Es interessiert mich nicht“, behauptete sie. „Ich gehe nur mit dir zum Abendessen, weil ich den Vergnügungspark retten will.“

„Apropos Abendessen. Bist du etwa auch Vegetarierin?“

„Und was spricht dagegen?“ Provokant verschränkte sie die Arme vor der Brust. Gegen ihren Willen machte ihr das Gespräch Spaß.

„Nichts. Aber ich hätte fragen sollen, bevor ich das Restaurant ausgesucht habe. Tut mir leid.“ Davon merkte man wenig. Er klang genauso selbstherrlich wie immer und erwartete sicher, dass jeder nach seiner Pfeife tanzte.

„War das etwa eine Entschuldigung?“ Amber gab sich betont erstaunt. „Nein, das habe ich mir sicher eingebildet.“

„Hey, du bist ja eine richtige Komikerin! Offenbar verfügst du über schier unerschöpfliche Talente.“

„Warte nur ab.“ Energisch löste sie den Blick von seinen männlichen und starken Händen, die das Lenkrad sicher umfassten, und sah hinaus. Gerade fuhren sie an dem riesigen Komplex entlang, der ihren Vater wahrscheinlich in den Ruin treiben würde. Als Kind war sie gern die Wasserrutsche hinuntergerauscht, doch jetzt verabscheute sie die Art und Weise, wie *Water World* die Umwelt mit Plastikscheußlichkeiten verunstaltete, statt den Park in die natürliche Umgebung zu integrieren. Und nun wollten sie sich noch weiter ausbreiten – auf Kosten ihres Vaters.

Verstohlen musterte sie den Mann an ihrer Seite, der die Zügel dazu in der Hand hielt, und überlegte, ob sie nicht lieber nett zu ihm sein sollte, statt ihn weiter gegen sich aufzubringen.

„Nein, ich bin keine Vegetarierin.“ Nach einem Friedensangebot klang das zwar nicht gerade, doch zu leicht wollte sie es dem Mann auch nicht machen. „Wann sprechen wir über den Vergnügungspark?“

„Geschäftliche Angelegenheiten soll man nicht auf nüchternen Magen besprechen“, antwortete er, steuerte den Wagen ins *Surfers Paradise* und übergab ihn an einen livrierten Portier. Schweigend stieg Amber aus. Hoffentlich erwartete Steve nicht, dass sie sich beim Essen höflich unterhielten. Wenn es nach ihr ginge, würden sie die geschäftliche Angelegenheit so schnell wie möglich klären – und zwar ohne weitere Komplikationen.

Denn wenn sie noch mehr Zeit mit Steve verbrachte, würde das unweigerlich alles komplizieren, weil dieser Mann sie faszinierte. Normalerweise zogen die Männer sich zurück, wenn sie abweisend behandelt wurden – nicht so

„Du stehst mitten darin.“

Sie sah nach unten und trat einen Schritt zur Seite. „Hmm. Mir gefällt der Teppich. Und die Vorhänge.“ Sie ging noch ein paar Schritte und öffnete eine unsichtbare Tür. „Oh, das muss das Badezimmer sein! Es ist wunderschön.“

Ryan lächelte und schüttelte den Kopf. „Nein, das ist der Kleiderschrank. Du meinst sicher diese Tür.“ Er griff nach einer imaginären Türklinke zu seiner Linken.

Catriona legte sich eine Hand auf den Mund. „Wie dumm von mir. Oh ja! Das ist sogar noch besser.“

„Schön, dass es dir gefällt“, murmelte Ryan. „Was hältst du von den Marmorfliesen und den vergoldeten Wasserhähnen?“

„Vergoldete Wasserhähne! Himmel, wir sind ganz schön verschwenderisch!“

„Und was ist mit dem Whirlpool?“

„Er raubt mir den Atem.“

„Er ist groß genug für uns zwei, wenn ich dich darauf hinweisen darf.“

Catriona sah zu Boden. „Du verwöhnst mich wirklich.“

„Das möchte ich auch. Nichts würde mich glücklicher machen.“

Catriona blickte sich wieder um. „Und was ist mit den Kinderzimmern? Wo sind die?“

Ryan ging einige Schritte und zeigte es ihr. „Eines hier und eines dort drüben, bei dem großen Farn.“

Catriona wirkte enttäuscht. „Nur zwei?“

„Nun, es sind sehr große Zimmer, wie du siehst. Ich dachte, eins ist für die Jungen und das andere für die Mädchen.“ Er küsste sie lang und leidenschaftlich. Dann flüsterte er: „Wir können natürlich immer noch anbauen, wenn es nötig ist.“

„Dann bin ich zufrieden“, wisperte Catriona glücklich. „Wird unser erstes Kind ein Junge oder ein Mädchen?“

„Was wäre dir denn lieber, mein Schatz?“

Sie dachte einen Augenblick nach. Dann sah sie in den Himmel, wo in diesem Moment eine Sternschnuppe aufleuchtete. „Ich glaube, ich möchte einen Jungen. Mit dunklen Haaren und grauen Augen, genau wie du. Aber ein Mädchen wäre natürlich auch schön. Manchmal brauchen Jungen eine große Schwester, um sie im Zaum zu halten.“

Eine weitere Sternschnuppe fiel, und Ryan sagte: „Da oben feiert auch jemand ein Fest. Das muss ein gutes Zeichen sein.“ Er nahm Catriona sanft am Arm und führte sie über die Wiese. „So, hier ist die Haustür. Und dort ist die Auffahrt, die zur Straße hinter den Bäumen führt.“

Catriona streckte sich und legte Ryan die Arme um den Hals. „Es ist wunderschön, Liebling.“

Ganz leicht ließ Ryan seine Lippen über ihre Stirn, ihre Augenlider, ihre Wangen gleiten. Dann raunte er. „Ich frage mich immer noch, womit ich dieses Glück verdient habe.“

„Das ist seltsam“, seufzte Catriona. „Ich habe dasselbe von mir gedacht. Aber vielleicht war es einfach Schicksal.“

„Ja. Auf das Schicksal.“

„Auch wenn wir keinen guten Anfang hatten, nicht wahr?“, erinnerte ihn Catriona.

Ryan lächelte. „Das macht nichts. Wir werden eines Tages daran zurückdenken und darüber lachen. Warte nur, bis ich unserer Tochter von dem Abend erzähle, an dem ihre Mutter sich als Trixie Trotter verkleidet hat.“

„Wage es ja nicht!“, sagte Catriona und stach ihm einen Zeigefinger in die Seite. „Denn dann müsste ich ihr sagen, warum ich es getan habe, und das würde dir nicht gefallen, oder?“

„Hmm ... Ich glaube, wir wechseln besser das Thema.“ Er gab ihr einen langen und liebevollen Kuss, und Catriona spürte, wie in ihr das Verlangen nach ihm wuchs. Zärtlich spielte Ryan mit seiner Zunge über ihre Lippen. Catriona

öffnete den Mund. Sie ließ ihre Hände unter sein Jackett gleiten und schloss die Arme um seinen Körper, um ihn näher an sich zu ziehen.

Ryan hob seinen Kopf, um sie anzusehen, und strich zärtlich über ihre Wange. Diese Geste sagte Catriona mehr als tausend Worte.

„Ich frage mich, ob das alles nur ein Traum ist“, sagte Ryan leise. „Du siehst im Mondlicht wirklich aus wie die Fee aus einem Märchen.“

Catriona flüsterte: „Ich bin keine Fee. Ich bin Catriona Hind, die liebende Ehefrau von Mr. Ryan Hind. Er kann mit mir tun, was er möchte, da ich ihm voll und ganz ergeben bin.“ Sie lächelte und schlug die Augen nieder. „Sogar hier und jetzt, wenn er das will.“

„Das ist ein verlockendes Angebot.“ Aus Ryans Stimme klang sinnliche Vorfreude. „Aber was ist mit den richtigen Feen in diesem Garten?“

„Oh, die Feen in Kindarroch sind in solchen Dingen sehr verständnisvoll“, antwortete Catriona scherzend. „Und schließlich haben unsere Flitterwochen begonnen, oder?“

„In diesem Fall ...“ Ryan bedeckte ihren Hals mit sanften Küssen und öffnete die Knöpfe ihrer Bluse. Dann hielt er plötzlich inne und sagte lächelnd: „Ist dir bewusst, dass wir in der Eingangshalle unseres Hauses stehen? Sollten wir nicht besser in Schlafzimmer gehen?“

Catriona seufzte verträumt. „Dann musst du mich tragen, Liebling. Ich fühle mich so schwach.“

Mühelos hob er sie hoch und hielt sie in seinen Armen. Catriona sah ihm tief in die Augen, bevor er sie ein paar Schritte weiter auf das Gras bettete.

Sie liebten sich unter den Sternen. Es schien mehr zu sein als die Begegnung zweier Körper. Catriona genoss die Berührung seiner Hände auf ihrer nackten Haut. Genussvolle Schauer jagten über ihren Körper, als Ryan ihr

Verlangen mit seinen forschenden Lippen höher und höher trieb. Seine männliche Kraft verschmolz mit ihrer eigenen Wärme zu einem einzigen Ganzen, und atemlose Leidenschaft trug die Liebenden auf den Höhepunkt ihrer Lust. Danach hielten sie sich aneinander fest, immer noch unfähig zu sprechen. Catriona war so glücklich, dass sie hätte weinen können.

Schließlich brach Ryan das Schweigen. „Möchtest du zurückgehen?“

„Nein. Noch nicht.“ Catriona wollte am liebsten für immer dort liegen bleiben.

„Gut. Ich auch nicht.“ Seine Lippen trafen ihre zu einem zärtlichen Kuss. Dann drehte sich Ryan auf den Rücken und blickte in den Himmel.

Catriona stützte sich auf den Ellbogen und fuhr leicht mit dem Zeigefinger über seine Brust. Sie konnte die Augen nicht von ihm lassen. Im Mondlicht wirkte er wie die Marmorstatue eines griechischen Gottes. Er war der erste und der einzige Mann in ihrem Leben, das wusste sie mit Sicherheit.

Es konnte nicht einfach nur Glück sein, dass sie ausgerechnet Ryan begegnet war. Vielleicht hatte es schon immer in den Sternen gestanden.

Catriona legte sich neben ihn und lehnte ihren Kopf an seine Brust. Mit geschlossenen Augen lauschte sie auf seinen Herzschlag.

Minuten später – oder waren es Stunden? – fühlte Catriona plötzlich, wie Ryan ihre Hand nahm und an die Stelle führte, wo sein Verlangen erneut erwachte. Sie sah ihn an. „Noch einmal?“, murmelte sie glücklich.

„Möchtest du etwa nicht?“, fragte er lächelnd. „Wir können natürlich noch warten. Schließlich haben wir noch unser ganzes Leben lang dafür Zeit.“ Er seufzte. „Das kommt davon, wenn man eine so aufreizend schöne Rothaarige zur